

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 21 (1914)

Heft: 5

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

MITTEILUNGEN ÜBER TEXTIL-INDUSTRIE

Adresse für redaktionelle Beiträge, Inserate und Expedition: **Fritz Kaeser, Metropol, Zürich.** — Telephon Nr. 6397
Neue Abonnements werden daselbst und auf jedem Postbüro entgegengenommen. — Postcheck- und Girokonto VIII 1656, Zürich

Nachdruck, soweit nicht untersagt, ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet

(Fortsetzung.)

Kunstseide.

(Nachdruck verboten.)

Von H. Boßhard.

Was für Beobachtungen macht man bei Schuß- und Zettelflottierungen mit wenig Abbindungen? In beiden Fällen haben wir die gleiche Erscheinung. Benötigen wir eine starke Kettendämmung, so werden die Kettenfäden den Schuß an den Stellen durchschneiden, wo event. nur eine Abbindung ist à 1 bis 2 Fäden, was mich zuerst verführte zu glauben, daß ein Fehler im Harnisch sei. Haben wir einen ganz groben Kunstseidenfaden als Schuß, so kommt es weniger vor, daß der Schuß ganz durchschnitten wird und werden wir am Webstuhl auch kaum diesen Mangel herausfinden. Haben wir als Zettel einen groben Baumwollfaden, so hat dieser nicht die gleiche Wirkung auf den Schuß wie ein dünner. Nehmen wir als Beispiel einen Eisengarnfaden, wie solcher gewöhnlich in der Weberei verwendet wird, als Zettel, und einen groben Kunstseidenfaden als Schuß und Bindung wie eben besprochen, also lange Schußflottierung und wenig resp. einfädige Abbindung, so verläßt der Stoff den Stuhl eventuell ganz gut, resp. er scheint gut zu sein. Wird solcher aber ein paar Mal herumgeschleppt oder hat er eine Ausrüstung durchgemacht, so wird er als „pluchuese“ bezeichnet werden müssen, indem der Schuß an den Bindestellen zerdrückt ist und aus dem Stoff hervorsteht. Nun, was werden wir mit einem solchen Stoff anstellen? Ganz einfach, wir gasieren ihn, denn feuergefährlich ist ja Kunstseide nicht mehr, sie brennt ja ungefähr wie Baumwolle. Wie gesagt, so getan. Der Stoff kommt vom Gasieren zurück, aber wie häßlich. Die zersprungenen Fäden konnten nicht bis ins Innere abgebrannt werden, was jedermann einleuchten wird und währenddem früher die zersprungenen Fäden sich noch dem Gewebe anlegten, so standen sie nach dem Gasieren halb abgebrannt und bräunlich (schwarzer Stoff) wie Borsten aus dem Stoff heraus, was ihn recht rauh und unansehnlich machte. Somit sei man vorsichtig in der Wahl der Bindungen und in der Art der Kettendämmung. Das erwähnte Vorkommnis erinnert an ein Gewebe, das mit hochchargierter Trame gewoben wurde, wobei es der Weberin nicht mehr möglich war, ein Nest aufzumachen. Nun, wenn ein bisschen guter Wille vorhanden ist, sei es im Betrieb oder im technischen Bureau usw., so kann den meisten bisher besprochenen, von der Naturseide abweichenden Eigenschaften der Kunstseide etwas entgegengekommen werden. Vielerorts wird die Seide auch ein wenig gedämpft, um sie besser verweben zu können, wobei aber zu betonen ist, daß solche durch die Feuchtigkeit nicht stärker wird. Um dem Schuß einen bessern Halt zu geben, wird auch ein Kunstseiden- und ein Naturseidenfaden auf dem gleichen Spüli eingetragen, wenn 2fache Trame der Größe wegen verwendet werden kann, oder, was zwar Lancierstühle erfordert, es wird ins gleiche Fach je 1 Naturseiden- und 1 Kunstseidenfaden geschossen, was einen schönen Stoff, wohl aber nicht eine größere Produktion ergibt. Ferner werden auch gleich 1 Kunstseiden- und ein Naturseidenfaden zusammengezwirnt, was mit gefärbter, nicht aber mit roher Seide und mit nachheriger Färbung gemacht werden kann, denn Kunstseide und Naturseide ziehen sich beim Färben nicht im gleichen Verhältnis zusammen, wodurch wir einen

Faden mit unzähligen Letschli, Rickli erhalten, was ihn unbrauchbar macht. Auch geht dies öfters der Färbung wegen nicht.

Können wir auch Kunstseide als Zettel verwenden? Ja. Es sind meistens Baumwollwebereien, die das tun für am Stück gefärbte Artikel, speziell für Pekins. Es wird zu diesem Zwecke ein gewöhnlicher Tramefaden, manchmal auch mit etwas stärkerem Zwirn verwendet; durch letzteren geht aber die Deckungskraft etwas verloren. Natürlich können wir Kunstseiden-Trame so wenig wie Naturseiden-Trame, oder noch weniger, ohne weiteres zu Zettel verwenden, da sie die Reibungen des Blattes nicht aushalten würde. Appretieren wir aber das Material zuvor, indem wir es in einem Stärkebad umziehen und trocknen, so erhält dieses soviel Zähigkeit, um den Reibungen eines größeren Blattes Widerstand leisten zu können, wenn auch darnach getrachtet wird, so wenig Schüsse als möglich einzuschlagen, damit der Prozeß rasch vor sich geht und dadurch also weniger Reibungen auf einen Zentimeter erfolgen. Vor dem Färben dieser Stücke wird der Appret wieder ausgewaschen und die Seide erhält die früheren Eigenschaften wieder. In Form von Trame erhalten wir somit eine gute Deckung. Habe auch Versuche angestellt, 2 fach gezwirnte Kunstseide als Zettel zu verwenden. Eine solche Seide hält die Reibungen des Blattes bedeutend besser aus; es ist jedoch zu beachten, daß wir zum Zwirnen eben nur solche Seide benutzen können, die uns zur Verfügung steht. Wenn der feinste Titre in Trame 100 deniers ist, so gibt uns dies bei 2 fachem Zwirn eben 200—220 den., also nicht $\frac{20}{22}$ den. Die Knöpfe werden somit auch zehnmal größer und schlüpft bei einem 10er Blatt per Zentimeter noch hie und da einer durch, so werden doch die andern abgeschlagen. Einen prächtigen, schweren Stoff aus reiner Kunstseide können wir herstellen, jedoch keine Produktion erzielen, und mit dem Gewicht ist in diesem Falle der Seidenpreis im Zusammenhang, wenn auch ohne Charge.

Wie steht es mit dem Färben? Es zirkulieren die prächtigsten Farbkarten, von den Kunstseidenfabriken direkt versandt, und solche von den Färbereien und Farbstofffabriken. Die Farbstofffabriken geben selbst an, wie gefärbt werden soll, den Farbstoff gewöhnlich in Prozenten ausgedrückt. Ich nehme an oder glaube wenigstens, daß diese Rezepte für die hergestellten Muster bestimmt haben, glaube aber nicht anhand meiner Erfahrungen, daß in der Praxis nach diesen Rezepten gerechnet werden kann und auch die Färbereien und noch weniger die Färber, die jemals Kunstseide gefärbt haben, glauben das. Wohl kann eine Strange musterkonform gefärbt werden, wenn nicht schon bei dieser einzigen Strange bei der Fabrikation der Teufel die Hand dazwischen gehalten hat, also wenn sie eine normale Strange ist. Jedoch habe ich bei den vielen hundert gefärbten Partien noch nicht ein einziges Lot gefunden, das als egal bezeichnet werden konnte. Ja, was bezeichnen wir als egal, wird sich der eine und andere fragen, und die Antwort lautet: wenn wir die Seide ohne Zwischenoperation, wie Aussortieren etc., für Webzwecke verwenden können. Nirgends tritt aber die Unegalität so hervor, wie beim Stoff und speziell bei Uni. Bei Lancé- und Broché-Effekten darf schon ein ziemlicher Farbunterschied herrschen, bis solcher störend wirkt, aber auch hier